
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 25/3 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.3.61492

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

rait donner une piste à poursuivre: l'imagination, la curiosité, la naïveté dont on croit les intellectuels capables, pourraient leur assigner un rôle en dehors des positionnements institutionnels, politiques, éthiques etc. Ce ne veut pas dire qu'il faudrait revenir à la »freischwebende Intelligenz« mannhheimienne, mais permettre aux intellectuels d'introduire délibérément des visions paradoxales dans le débat public, de volatiliser les campements idéologiques, bref: de partir d'une base de non-savoir, d'incertitude et de contingence au lieu de ritualiser ses positions et ses gestes.

Martin RASS, Lisieux

Thomas KLUCK, *Protestantismus und Protest in der Weimarer Republik. Die Auseinandersetzungen um Fürstenenteignung und Aufwertung im Spiegel des deutschen Protestantismus*, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien (Peter Lang) 1996, 336 S. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 23, Theologie, 583).

Im Mittelpunkt dieser Bochumer theologischen Dissertation steht die Frage nach der Rolle der evangelischen Kirche beim Volksbegehren und Volksentscheid von 1925/26 zur entschädigungslosen Enteignung der deutschen Fürstenthümer. Gleichzeitig behandelt der Vf. die kirchliche Haltung angesichts des »Gesetzes über die Ablösung von Hypotheken und anderen Ansprüchen« und des »Gesetzes über die Aufwertung öffentlicher Anleihen« vom 14. Juli 1925 sowie die Auseinandersetzungen um die Versorgung der Kleinrentner. Fürstenenteignung, Aufwertungsgesetze und Kleinrentnersversorgung bilden für den Vf. eine zusammenhängende Reihe von sozial- und gesellschaftspolitischen »Fallbeispielen«, die den Kampf um die Verteilung der Kosten des verlorenen Ersten Weltkrieges illustrieren.

Über Volksbegehren und Volksentscheid zur Fürstenenteignung liegen Spezialstudien von Ulrich Schüren (1978) und Otmar Jung (1989; 1990) vor. Die Aufwertungsgesetze und die Lage der Kleinrentner sind ebenfalls schon mehrfach behandelt worden, wenn auch nicht so intensiv wie die (fehlgeschlagene) Fürstenenteignung. Der Vf. konnte auf diesen Forschungen aufbauen und sich deshalb um so mehr auf das kirchliche Meinungs- und Verhaltensbild konzentrieren. Hervorzuheben ist die breite Auswertung archivalischer Quellen kirchlicher wie nichtkirchlicher Provenienz. Die Rekonstruktion des Spektrums der protestantischen Optionen von den Kirchenführern über die Verbände bis zu den kirchenpolitischen Gruppen ist ein Verdienst der Studie, die sonst viele Wünsche offen läßt. Die Kernthese des Vf.s lautet: Die depossedierten Mittelständler seien bei ihrem Kampf für Verteilungsgerechtigkeit von der Kirche im Stich gelassen worden. »Sowohl in der Frage der Fürstenenteignung als auch in der Frage der Aufwertungsgesetzgebung wurden die kirchlichen Positionen wesentlich von Interessenverbänden der Fürsten, der Banken, der Industrie und des Großgrundbesitzes sowie von konservativen Politikern bestimmt« (S. 302). Lediglich bei der Kleinrentnersversorgung habe man sich – vergeblich – für den verarmten Mittelstand engagiert. Die Theorie von der Kirche als Parteigängerin des Adels, des Monopolkapitals und des politischen Konservatismus ist schon grob geschnitzt genug. Vollends problematisch ist die vom Vf. vorgenommene Verknüpfung des Verhaltens- und Meinungsspektrums des kirchlichen Protestantismus zur Fürstenenteignung mit dem Sieg des Nationalsozialismus 1933 und den Thesen Daniel Goldhagens über die mentalitätsgeschichtlichen Voraussetzungen der Shoah. Fazit: Als Materialsammlung ist die Dissertation brauchbar. Sie darüber hinaus zu empfehlen, fällt schwer.

Kurt NOWAK, Leipzig